

Feines

AUS DEM FRAUENKNAST

Die Taschen der Firma Lemonfish heißen Heidi, Poldi oder Rosi, sind mit feinen Applikationen verziert, halten ewig und sind heiß begehrt. Doch kaum eine Kundin ahnt, dass ihr edles Stück aus dem Gefängnis von Schwäbisch Gmünd stammt

VON RENATE VÖLKER UND ERIC VAZZOLER (FOTOS)

REGEN PRASSELT AUF DAS DACH, Böen fegen um die stacheldrahtgesäumten Mauern und durch den Innenhof des ehemaligen Klosters Gotteszell. In dem kleinen Park neben der Klosterkirche sitzt Nana auf ihrem goldglänzenden Stuhl: schrill bunt, drall und fröhlich. Der Himmelsspuk ist schnell vorbei, die Plastikhaut der Kunstfigur von Niki de Saint Phalle bald wieder trocken.

Smilka Niecewicz*, die Leiterin der Näherei, schiebt den großen Schlüsselbund in die Tasche ihrer weißen Halbarm-schürze und klappt die hohen Fensterflügel auf. Die zierliche Frau mit dem silberfarbenen Haarschopf neigt den Kopf zur Seite, ein kleiner Windstoß bläst ihr ins Gesicht. Sonnenstrahlen schlängeln sich durch die Gitterstäbe ins historische Gemäuer, in dem sich zehn Frauen über ihre Nähmaschinen beugen. Sie stecken in tannengrünen Latzhosen, die Anstaltskleidung, praktisch, altbacken und manche schon ziemlich abgewetzt.

Katja Weimer*, 22, braune Strähnen im blonden Pony, trägt darüber ein beiges Sweatshirt. „Sieht einfach freundlicher aus,“ sagt sie, wischt ein paar Fussel vom fülligen Oberkörper und legt eine Schablone auf den grau-grünen Stoff, aus dem sie Taschen der Marke Lemonfish zuschneidet. Früher hat sie Haare geschnitten, ihre Gesellenprüfung als Friseurin mit „gut“ bestanden. Seit zwei Jahren sitzt sie wegen Drogenhandel im Gefängnis von Schwäbisch Gmünd. Rund 300 Frauen verbüßen in dem ehemaligen Dominikanerkloster ihre Strafen. Die Hälfte von ihnen wegen Drogendelikten, die anderen wegen Betrug und Steuerhinterziehung, aber auch wegen schwerer Körperverletzung, Totschlag und Mord.

Die Industrienähmaschinen surren, rattern und werden lauter, wenn die Frauen stärker aufs

„Gas“ treten, weil sich die Nadeln durch robusten Stoff bohren müssen. Ausgediente Seesäcke der Bundeswehr mit all ihren Ösen, Nieten und Tragegurten liefern das Material für Taschen in vielen Größen und Formen, verziert mit Borten, Bordüren und Applikationen wie Enzianranken, Karobändchen oder einem farbigen Hirsch aus Leder. Sie heißen Heidi, Poldi, oder Rosi und tragen als Sammelbegriff den Produktnamen „Unsere Kameraden“.

Ratsch. „So ein Mist“, brummelt Gerda Meyer*. Eine Nadel ist ihr abgebrochen. Sie ruft Smilka Niecewicz zu Hilfe. „Das kommt öfter vor bei diesem dicken Stoff,“ beschwichtigt die Nähereileiterin die etwas genervt dreinschauende Insassin. Gerda Meyer, 52, war Versicherungskauffrau, sie hat drei erwachsene Söhne. Es ist lange her, dass sie Flicker auf ausgebeulte Hosenbeine nähte.

„AM ANFANG WAR das alles irre schwer für mich, ich hab das ja früher nie gemacht,“ sagt Michaela Klein*, 38, und streift ein paar schwarze Strähnen aus der Stirn hinter die gepiercten Ohren. Sie näht gerade eine Röschenborte auf das Modell Poldi, eine Arbeit, die viel Konzentration erfordert. Michaela Klein ist froh, etwas Sinnvolles tun zu können, und stolz, dass die Taschen bereits Preise eingeharnt haben. „Der Tag geht schneller rum, und das Resultat ist doch toll.“ Ihr strenger Blick weicht einem kurzen Lächeln, als sie auf die Tasche mit der lila-weiß-karierten Schleife schaut, die über ihrem Tisch an einem Haken hängt. „Vielleicht ist diese Arbeit auch etwas für später.“ Zwei Jahre muss sie noch absitzen. Michaela Klein hofft auf vorzeitige Entlassung. Wie alle. Morgen macht sie eine Heidi und eine Rosi. Lemonfish braucht Nachschub.

Neben Michaela Klein hatte auch Maria Bayer* ihren Arbeitsplatz. Heute sitzt sie in den Firmenräumen von Lemonfish: ein Loft mit 400 Quadratmetern, freier Blick übers Gewerbegebiet bis hinauf zu

☛ **Sonnenstrahlen schlängeln sich durch die Gitterstäbe ins historische Gemäuer, in dem sich zehn Frauen über ihre Nähmaschinen beugen**



„Beim Nähen geht der Tag schneller rum“. Die weiblichen Häftlinge fertigen Taschen aus Seesäcken der Bundeswehr und verziern sie mit Enzianranken, Karobändchen oder farbigen Hirschen



Spezielschnitte werden in der hauseigenen Schneiderei von Lemonfish gefertigt

den Plüderhausener Wiesen. Maria Bayer, 48, trägt eine beige Baumwollbluse mit roten Farbkleckschen, die rötlichen flattrigen Haare bündigt ein dünnes Gummiband. Sie näht Ripsbänder in leuchtendem Pink auf eine Mustertasche für die kommende Saison. Es eilt. „Meine Chefinnen wollen das neue Modell auf der Messe präsentieren.“ Die Arbeit geht ihr schnell von der Hand, sie ist gelernte Damenschneiderin „mit einem Superabschluss“, betont sie, während die Nadel über einen Seidenstoff flitzt. Maria Bayer näht das Innenfutter an, in dem Frauen ihre Dinge des Alltags verstauen können: Handy, Lippenstift, Notizblock und Schlüsselbund. „Da passt auch noch ein Notebook rein, alles hat hier seine Ordnung.“ Perfekt. Sie macht ihre Morgenpause, es reicht für eine Tasse Kaffee und eine Zigarette. Im Freien.

FRÜHER WAR SIE MAL SELBSTSTÄNDIG, hat vieles genäht, dann und wann sogar eine Motorradkluft. „Das war mein Ding“, lacht sie und bläst den Rauch in die Sonne. Mit 24 Jahren kam ihre Tochter zur Welt, zwei Jahre später die Zwillingssöhne. Als ihre Ehe zerbrach, verlor sie die Kontrolle über ihr Leben. Ein Freund gab ihr Drogen, „dann war alles plötzlich so leicht“. Sie hatte Schulden und half ihm beim Dealen. Die Kinder wuchsen im Heim auf. Sie nahm Heroin und dealte weiter. Nach eineinhalb Jahren im Gefängnis kam sie auf Bewährung frei. Sie hatte ja einen Arbeitsplatz ...

Die Designerinnen kennen sich seit ihrem Studium, arbeiteten bei einem Fototaschenhersteller und gründeten 2001 das Taschenlabel Lemonfish

Alexandra Dittrich, 41, und Bettina Burchard, 44, sitzen an gegenüber liegenden Schreibtischen. Das Büro ist Kreativwerkstatt, Lager und Näherei in einem. Heute haben sie wenig Zeit. „Vor einer Messe geht es halt hektisch zu“, sagt Alexandra Dittrich und rückt die markante schwarze Brille zurecht. „Da brennt es einem manchmal schon unter den Nägeln.“ Die hat sie silberblau lackiert, der Ringfinger ist pinkfarben wie die Ripsbänder am neuen Taschenmodell. Bettina Burchard verrät, dass sich Alex, wie sie ihre Geschäftspartnerin nennt, pinkfarbene Ballerinas gekauft hat. „Die sehen super aus.“ Sie selbst mag es lieber sportlich, trägt Turnschuhe und meistens kein Make-up im leicht gebräunten Gesicht.

Die Designerinnen kennen sich seit ihrem Studium in Gmünd, arbeiteten bei einem Fototaschenhersteller, entdeckten ihre Teamfähigkeit und gründeten 2001 das Taschenlabel Lemonfish. Am Anfang sind sie den Weg vieler gegangen: Planung und Vorbereitung im Land, Fertigung in Billiglohnländern wie China und Thailand. Dort wurden nach ihren Entwürfen Taschen für Werkzeuge und Notebooks gefertigt. Das war angesichts der Produktionsbedingungen „nicht mit den besten Gefühlen verbunden, es war uns auch zu weit weg, zu leblos“. Als sie fast gleichzeitig Kinder bekamen, suchten sie neue Aufgaben. „Wir sind ein bisschen abenteuerlustig, experimentieren gern.“ Schließlich fanden sie bei einem Händler ein fast vergessenes, aber unverwüsthliches Rohmaterial, nämlich den Stoff, aus dem die Bundeswehr ihre Seesäcke und Flecktarnzeltplanen fertigen ließ. Sie kombinierten es mit Jahrzehnte alten Borten, die sie im



„Manchmal brennt es einem schon unter den Nägeln.“ Die Gründerinnen des Mode-Labels Lemonfish Alexandra Dittrich (l.) und Bettina Burchard

Keller einer Wuppertaler Weberei entdeckt hatten. Gleichzeitig suchten sie eine Näherei vor Ort und stießen vor vier Jahren auf die Schneiderwerkstatt der JVA Schwäbisch Gmünd. Ihr Urteil fällt positiv aus: „Die Frauen lassen sich von unserer Begeisterung anstecken, wir binden sie in Neuentwicklungen ein und berichten über die Reaktion der Kunden. Dadurch erfahren sie eine Wertschätzung, manchmal zum ersten Mal in ihrem Leben.“

„Die Kulttaschen treffen den Nerv der Zeit“, sagt Bettina Burchard. „Vierzehntausend verkaufen wir pro Jahr, das hätten wir nie gedacht.“ Die Folge: Aus dem Zwei-Frau-Betrieb ist einer mit zehn Mitgliedern geworden, darunter drei ehemalige Häftlinge. Auch diese Frauen haben zum Erfolg des Modelabels beigetragen. „Wir wollen uns nicht verschließen, sie sollen die Chance haben für einen Neuanfang, ihre Strafe ist verbüßt.“

Das sei nicht immer einfach. „Wir haben uns auf ein Experiment eingelassen, auch Extremgrenzen kennengelernt.“ Sie sind Arbeitgeberinnen, Sozialpädagoginnen und Ersatzfamilie: Ein Balanceakt zwischen sozialem Engagement und ökonomischen Interessen. Es gab und gibt durchaus Konflikte bei der Integration „unserer Nichtschwimmerinnen“, wie die beiden ihre Ex-Gefangenen liebevoll nennen.

Zwölf Uhr. Schwimmerinnen und Nichtschwimmerinnen sitzen am langen Mittagstisch neben der Küche. Ulf Braun, Designer und Assistent, einziger Mann im Team, deckt den Tisch. Es gibt Tomatensalat mit Mozzarella. Jeden Tag wird gemeinsam gegessen, wird geredet und gelacht. Heute über einen Fund, den Schwimmerin Carmen, Anfang sechzig, Pferdenärrin und Energiebündel, gemacht hat. Beim Zuschneiden hat sie den Namen eines Soldaten entdeckt. „Mit kompletter



Fellbach (rund 44.000 Einwohner), die Stadt der Weine und Kongresse, liegt zwischen Neckar und Rems in reizvoller Landschaft gleich bei der Landeshauptstadt Stuttgart.

Fellbach bietet Spitzenenergienisse des deutschen Weinbaus. An den Hängen des Hausberges, des Kappelberges, gedeihen vorzügliche Trollinger und Rieslinge.

Fellbach, die Stadt der Kongresse, besitzt mit der Schwabenlandhalle ein weithin bekanntes Tagungs- und Kulturzentrum.

Fellbach, die Stadt mit Lebensqualität, lädt Sie in seine Stadtmitte mit Rathaus, Geschäften, Gaststätten, Marktplatz und Kirchplatz, Stadtbibliothek, Parkgarage und Stadtbahnstation ein.

Fellbach, selbstständig und selbstbewusst, profiliert sich mit seinem Stadtmuseum, der städtischen Galerie, der Musikschule, einer Jugendkunstschule, mit Sport- und Freizeiteinrichtungen und mit einem breitgefächerten Schulwesen.



Stadt Fellbach

Stadt der Weine und Kongresse

Informationen: i-Punkt der Stadt Fellbach
Marktplatz 3, 70734 Fellbach, Pf 2020, 70710 Fellbach
Telefon 0711 / 58 00 58, Fax 0711 / 58 51 - 748
eMail: i-punkt@fellbach.de, www.fellbach.de

URBACHER. Natürlich lebendig.

URBACHER Mineralwasser. Für Menschen, die das Leben genießen. Die bei Erfrischung auf Qualität achten. Die gern aktiv sind. Denen Abwechslung Spaß macht. Die immer wieder Neues entdecken.

URBACHER Mineralwasser – auch als Medium oder Still – immer premium in Geschmack und Qualität.



www.urbacher-mineralquellen.de

URBACHER
MINERALQUELLEN

Adresse“, prustet sie. „Soll ich ihm schreiben, vielleicht ist der ganz nett“, kichert sie in die Runde – und wischt diesen Gedanken gleich wieder vom Tisch. Den Stoffetzen mit der Anschrift des aus Bayern stammenden Bundeswehrosoldaten hat sie eh schon beiseitegelegt. Auf einer Tasche wird die Lebensstation des Mannes nicht auftauchen. Die Anonymität muss schon gewahrt werden. „Das wäre dann doch zu intim, unsere Kundinnen wollen das nicht“, sagt Bettina Burchard.

Maria Bayer sitzt wieder an ihrem Nähtisch und zupft nervös an ihren Haaren. Sie will noch ein paar Taschen machen. Gestern war sie nicht da, hatte Magenschmerzen, sagt sie. Sie macht eine Methadontherapie. Ihre Chefinnen haben ihr dazu verholfen. Vor einem Jahr war sie wieder rückfällig geworden. Sie hofft jetzt, endgültig vom Heroin wegzukommen, schon um ihren Chefinnen „keine Schande zu machen“. Sie haben ihr nach ihrer Entlassung aus dem Gefängnis eine Wohnung besorgt. In der Gemeinde, in der auch ihre Mutter lebt. 33 Quadratmeter, kleine Küche, Bad. „Hätte ich ja sonst nicht bekommen.“ Die Miete überweisen ihre Chefinnen. Der Lohn wird ihr wöchentlich ausbezahlt. Sie hat kein eigenes Konto, sie sei eben gefährdet.

Als sie ihren Rückfall hatte, bot sie die Kündigung an. Sie durfte bleiben. Sie ist stolz auf die Taschen und auf ihre Chefinnen. „Wenn ich diesen Platz hier nicht hätte, würde es mir



Nach ihrer Entlassung haben die Näherinnen aus dem Gefängnis eine Chance auf Anstellung bei Lemonfish

die Sicherung rausbauen,“ befürchtet sie. Und meint damit, sie könnte wieder dort landen, wo sie hergekommen ist: im Knast. Einen Besuch würde sie gerne mal machen – bei den Kolleginnen in der Näherei. Um zu plaudern, zu erzählen von ihrem neuen Leben. Das wird freilich von der JVA nicht erlaubt.

Heute hat Maria Bayer ihr Arbeitspensum geschafft. Sie fährt abends immer mit dem Bus nach Hause. Das Wochenende steht bevor. Sie weiß noch nicht, was sie machen wird. Vielleicht aufräumen, Ordnung schaffen oder ihre Mutter besuchen, mit der sie seit geraumer Zeit wieder Kontakt hat.

Montags fehlt sie öfters. Alexandra Dittrich und Bettina Burchard brauchen viel Geduld, um das Team an Bord zu halten. „Wir sind immer noch voller Hoffnung und werten unsere Erfahrungen positiv, wir sind dankbarer geworden für Gesundheit, Lebenslauf und Herkunft.“ Im vergangenen Jahr wurden sie für ihr soziales Engagement auf der Frankfurter Messe „Tendenz“ mit dem „home and trend award 2012“ ausgezeichnet.

**Namen geändert*

RENATE VÖLKER
IST FREIE JOURNALISTIN UND AUTORIN, SCHRIEB BÜCHER ÜBER SCHWÄBISCHE GASTHÄUSER, REMSTALER WEIN UND GOTTLIEB DAIMLER. FÜR LANDLUFT WAR SIE DAS ERSTE MAL IM KNAST

WIR KÖNNEN ALLES – außer Schwäbisch

**Transportbehälterbau
Stahlhallenbau
Personal-Leasing**

Als A-Lieferant im Transportbehälterbau für die Automobilindustrie entsprechen wir den hohen Standards unserer anspruchsvollen Kunden – von der Entwicklung, über die Prototypen- bis zur Serienfertigung. Im Stahlhallenbau bieten wir Ihnen maßgeschneiderte Lösungen für Industrie und Landwirtschaft. Darüber hinaus zeigt sich unser Unternehmen seit Jahren als kompetenter und zuverlässiger Partner im Bereich Personal-Leasing.

Besuchen Sie uns auch im Internet unter: www.iwm-gmbh.com



Industrie- und Werksmontagen GmbH

Am Räsenberg 4, 29456 Hitzacker
Fon: +49 5862 9696-0, Fax: +49 5862 9696-85
e-mail: hitzacker@iwm-gmbh.com



Wenn das kein Grund ist, über einen Bankwechsel nachzudenken.



Die GLS Bank ist Deutschlands nachhaltigstes Unternehmen.

www.gls.de

GLS Bank
das macht Sinn